

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN
ANDREAS KINDSVATER

21. Mai 2015

www.kas.de/korea
www.kas.de

Auch ohne Park-Kim-Gipfel: Moskaus Comeback auf der koreanischen Halbinsel?

Die von den globalen Medien teils schon ersehnten Bilder hat es nicht gegeben: Nach der südkoreanischen Präsidentin Park Geun-hye nahm auch der nordkoreanische Staatsführer Kim Jong-un nicht an den von Russlands Präsident Putin organisierten Feiern in Moskau zum 70. Jahrestag des Ende des Zweiten Weltkriegs teil. Beide Eingeladenen wurden durch Sondergesandte vertreten. Obwohl es also nicht zu einer innerkoreanischen Annäherung auf europäischem Boden gekommen ist, gibt es Indizien, die dafür sprechen, dass stattdessen Russland über die koreanische Halbinsel Einfluss auf die demokratischen Mächte des Westens nehmen könnte.

Mitte November 2014 traf eine nordkoreanische Sonderdelegation um den designierten Vize-Marschall Choe Ryoung-hae zu Gesprächen mit dem russischen Präsidenten Vladimir Putin und Außenminister Sergej Lawrow zusammen, in deren Rahmen ein persönliches Schreiben des nordkoreanischen Machthabers Kim Jong-un überreicht wurde. Kurz darauf gab der Kreml bekannt, dass Kim anlässlich der Feierlichkeiten zum 70. Jahrestag des Sieges der Sowjetunion über Nazideutschland am 9. Mai 2015 zum offiziellen Staatsbesuch nach Moskau eingeladen sei. Bereits im Februar 2014 hatte zudem das protokollarische Staatsoberhaupt der Demokratischen Volksrepublik Korea (DVRK), Kim Yong-Nam, an der Eröffnungszeremonie der Olympischen Winterspiele in Sotchi teilgenommen. Im März/April besuchte der russische Minister für Entwicklung in Fernost, Alexander Galushka, die nordkoreanische Hauptstadt Pjöngjang, woraufhin Visaerleichterungen für russische

Geschäftsleute (samt uneingeschränktem Zugriff auf das Internet) eingeführt wurden und ein bereits 2012 ausgehandelter Erlass von knapp 90% der nordkoreanischen Staatsschulden durch Moskau (insgesamt ca. 10,5 Milliarden US-Dollar/USD) gewährt wurde.

Weiter wurde angekündigt, dass russische Unternehmen, im Gegenzug für einen privilegierten Zugang zu natürlichen Ressourcen innerhalb der DVRK, knapp 3.200 km des nordkoreanischen Schienennetzwerkes (Gesamtwert ca. 40 Mio. USD) bis 2030 modernisieren würden. Das Volumen der wirtschaftlichen Kooperation beider Staaten soll bis 2020 verzehnfacht werden, wobei im Laufe des Jahres 2015 insgesamt etwa 500.000 Tonnen russischen Rohöls in Nordkorea erwartet werden. Insidern zufolge will Pjöngjang diese Lieferungen primär zur Förderung der nationalen Leichtindustrie verwenden, da Rohöl zu synthetischen Stoffen wie Plastik, Dünger oder Textilien verarbeitet werden kann. Zur Unterstützung der Landwirtschaft soll ferner Elektrizität aus Russland in das isolierte Land transportiert werden, da aufgrund einer längeren Dürreperiode 2014 die nordkoreanischen Wasserkraftwerke nicht imstande waren, ausreichend Strom für das laufende Jahr zu produzieren. Bereits im ersten Quartal 2015 ist der nordkoreanische Preis für Getreide und Diesel infolge erster russischer Lieferungen um bis zu 50% gefallen.

Zuletzt deutete der russische Botschafter in Nordkorea, Alexander Matsegora, zudem in einem Interview mit der russischen Nachrichtenagentur TASS an, dass Putin und Kim in regelmäßigem Briefkontakt miteinander

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN
ANDREAS KINDSVATER

21. Mai 2015

www.kas.de/korea

www.kas.de

stunden. Bereits im Frühjahr 2014 unterstützte die Führung in Pjöngjang die russische Annexion der Krim, während sich Russland gemeinsam mit China gegen die Thematisierung innerstaatlicher Verbrechen Nordkoreas im UN-Sicherheitsrat aussprach. Es kursieren zudem Gerüchte, dass es im Laufe des Jahres 2015 zu einem offiziellen russisch-nordkoreanischen Gipfeltreffen kommen könnte. Bisher ist dies jedoch von keiner Seite bestätigt worden.

Die Hintergründe dieses Annäherungsprozesses lassen sich u.a. auf komplexe multidimensionale Problemfelder in der Nähe beider Staaten zurückführen. Pragmatisch kalkuliert Interessen und nationale Perzeptionen spielen hierbei ebenso eine Rolle wie wiederkehrende historische Interaktionsparadigmen zwischen beiden Mächten.

Die Achse Moskau-Pjöngjang: wiederkehrende Kooperation und Konfrontation

Obwohl die Sowjetunion als zweite Besatzungsmacht auf der koreanischen Halbinsel direkt für die Entstehung der DVRK im Jahr 1948 verantwortlich gewesen ist, waren die Beziehungen zwischen Moskau und Pjöngjang spätestens seit dem Tod Josef Stalins 1953 von wechselnden Episoden der Kooperation und Konfrontation gekennzeichnet. Die fälschlicherweise oft als „brüderliche Allianz“ umschriebene Beziehung zwischen beiden Staaten zeichnete sich nie durch eine verlässliche Partnerschaft oder gar Zuneigung aus, sondern war vielmehr eine geopolitisch bedingte, für Moskau oft lästige Zweckgemeinschaft.

Mit der 1956 einsetzenden leichten Öffnung wurde die Sowjetunion in der Wahrnehmung der nordkoreanischen Führung zunehmend zu einer gefährlichen Quelle „liberaler“ Ideen. Die teilweise offen vollzogene Abrechnung mit Stalin sowie ein als „August-Verschwörung“ bekanntgewordener Umsturzversuch in Pjöngjang 1956 (unter angenommener Beteiligung der damaligen sowjetischen Staatspartei KPdSU), belasteten die sowjetisch-nordkoreanischen Beziehungen schwer und führten Ende der 1950er zu einem bemerkenswerten Bruch: Fast alle sowjetischen Berater wurden des

Landes verwiesen, Ehen zwischen Nordkoreanern und russischen Ehefrauen zwangsannulliert, sämtliche in der UdSSR studierenden Nordkoreaner in die Heimat zurückgerufen. Das hiermit einhergehende nordkoreanische Verbot von Studienaufenthalten in der UdSSR blieb knapp 20 Jahre bis in die frühen 1980er bestehen. Viele der in der Sowjetunion verbliebenen Nordkoreaner widersetzten sich dieser offiziellen „Rückholpolitik“ der DVRK und bekamen in Moskau politisches Asyl, darunter der damalige nordkoreanische Botschafter in der Sowjetunion, Yi Sang-Cho. Hierbei handelte es sich um einen geradezu bemerkenswerten Einzelfall in der Geschichte des kommunistischen Lagers, welcher die damalige ideologische Gegensätzlichkeit zwischen dem Kreml und dem nordkoreanischen Regime deutlich macht. Pjöngjang reagierte auf solche Maßnahmen provokativ mit wiederholten Kidnapping-Versuchen auf sowjetischem Territorium. Berichte über sowjetische Innenpolitik verschwanden fast vollständig aus nordkoreanischen Tageszeitungen, während die öffentliche Meinung in der UdSSR zunehmend kritisch wurde gegenüber dem Personenkult um Kim Il Sung und seine „neofeudale“ Form des Nationalkommunismus. Trotz dieser bestehenden Schwierigkeiten zwangen regionale Dynamiken Moskau und Pjöngjang dennoch bald zu einer intensivierten strategischen Kooperation auf der internationalen Ebene.

Das zeitgleich eintretende Zerwürfnis zwischen der Sowjetunion und der Volksrepublik China erschütterte die Machtverteilung im kommunistischen Teil Nordostasiens und steigerte sich im Laufe der Jahre zu einer immanenten Kriegsgefahr zwischen Peking und Moskau. Bereits ab 1961/1962 nutzte Nordkorea diese Dynamiken für die Konsolidierung seiner eigenen Sicherheit und seiner Interessen. Ziel war es hierbei, den kontinuierlichen Fluss externer Hilfsgüter, Waffenlieferungen und Importe aufrecht zu erhalten, ohne jedoch in den Status eines Vasallenstaates abzurutschen.

Als blockfreie kommunistische Macht (Nordkorea war nie Teil des Warschauer Paktes) schloss die DVRK daher 1961 einen Freundschafts- und Verteidigungspakt mit der

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN
ANDREAS KINDSVATER

21. Mai 2015

www.kas.de/korea

www.kas.de

Sowjetunion, ein Jahr später ebenfalls mit der Volksrepublik China. Durch die diplomatisch formulierte Anerkennung des jeweiligen Führungsanspruches in der kommunistischen Welt, sicherte sich Pjöngjang den Status einer relativ unabhängigen Flügelmacht, die als geopolitische Pufferzone gegenüber US-Verbänden in Südkorea eine wichtige Rolle in der Sicherheitsstrategie der beiden kommunistischen Großmächte darstellte, gleichzeitig deren jeweiligen Schutz genoss und sich ihre vermeintliche Neutralität mit materiellen Hilfsleistungen bezahlen ließ. Die Führung in Pjöngjang instrumentalisierte somit höchst erfolgreich sowohl Moskau als auch Peking für ihre Zwecke, während die verfeindeten Mächte dies im Tausch gegen eine vermeintliche Neutralität des Kim Il Sung-Regimes im chinesisch-sowjetischen Konflikt zähneknirschend hinnahmen. Bedingt durch die unzureichende Wirtschaftsleistung Nordkoreas, entwickelte sich aus dieser Liaison eine gewisse Empfängermentalität in Pjöngjang, welche bis heute kennzeichnend für das System ist. Für die Qualität der Beziehungen zum Kreml ist jedoch charakteristisch, dass trotz Verteidigungsbündnis kein einziger sowjetischer Machthaber jemals zu einem Staatsbesuch in der DVRK eintraf oder den Wunsch hierzu äußerte.

Anfang der 1980er Jahre erlebten die sowjetisch-nordkoreanischen Beziehungen einen kurzen Moment des Aufschwungs, als im Tausch für 50 MiG-23 Kampffjets dem Kreml militärische und kommerzielle Transitrechte durch die DVRK gewährt wurden. Mit dem Anfang von Gorbatschows Reformen änderte sich dies jedoch schnell wieder, wobei v.a. die sowjetisch-südkoreanische Normalisierung, seinerseits Ergebnis der als „Nordpolitik“ bekannten diplomatischen Offensive des damaligen südkoreanischen Präsidenten Roh Tae-woo, Pjöngjang gewissermaßen bloßstellte. Mit dem Ende des Kalten Krieges und dem Auseinanderbrechen der UdSSR endete auch die zweckmäßige Allianz mit der DVRK, womit Nordkorea unaufhaltsam auf eine existenzielle Krise zusteuerte.

Unter der Führung des russischen Präsidenten Boris Jelzin brachen in den 1990er Jah-

ren die Beziehungen zwischen dem Kreml und Pjöngjang endgültig zusammen. Der für die Versorgung Nordkoreas fundamentale Import russischer Waren verschwand quasi über Nacht, die Preise stiegen auf Weltmarktniveau. Die nordkoreanische Kaufkraft konnte hiermit nicht mithalten, für politisch motivierte „Ramschverkäufe“ bestand angesichts innenpolitischer Instabilität und Wirtschaftskrise auch kein Bedarf in Russland.

Zudem taten sich in der Asienpolitik des Kreml neue Prioritäten auf: So führte die erste Ostasien-Reise von Boris Jelzin 1992 nach Seoul, wo im gleichen Jahr ein Grundlagenvertrag über die Beziehungen zwischen der Republik Korea und der Russischen Föderation unterzeichnet wurde. Hierbei wurde die offizielle russische Position bekanntgegeben, dass die bisherige Koreapolitik der Sowjetunion zu einseitig auf Nordkorea zentriert gewesen sei, Südkorea jedoch einen Partner auf Augenhöhe darstelle. Der russisch-südkoreanische Grundlagenvertrag markiere daher einen Neubeginn in der russischen Koreapolitik, welche dringend auch einer Revision bzw. Überarbeitung des Freundschafts- und Beistandspaktes zwischen Moskau und Pjöngjang von 1961 bedürfe. In weiteren Stellungnahmen wurde zudem öffentlich angedeutet, dass die Beistandspflicht gegenüber Nordkorea in ihrer ursprünglichen Form nicht mehr gelte. Die DVRK hatte somit ihre Rolle als Nutznießer eines Konflikts zwischen den regionalen Großmächten China und Russland verloren und stürzte nach dem Tode Kim Il Sungs 1994 endgültig in eine katastrophale Mangelwirtschaft samt Hungersnot. Während die Beziehungen zwischen Moskau und Seoul volle Fahrt aufnahmen, porträtierten nordkoreanischen Zeitungen das postsowjetische Russland als „Hölle auf Erden“, deren Bürger infolge der Abkehr vom Sozialismus ein bemitleidenswertes Dasein führen würden.

Mit dem Abschluss des russisch-nordkoreanischen Freundschaftsvertrages im Jahr 2000 kam unerwartet neue Bewegung in die Beziehungen beider Staaten. Dieser Grundlagenvertrag ersetzte die 1961 festgelegte Beistandspflicht durch vage formulierte Konsultationen im Verteidi-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN
ANDREAS KINDSVATER

21. Mai 2015

www.kas.de/korea

www.kas.de

gungsfall. Obgleich dies lange nicht an die alten Beziehungen anknüpfen konnte, entwickelten sich hiervon ausgehend vorsichtige Annäherungsversuche zwischen Moskau und Pjöngjang. So traf Präsident Putin noch im gleichen Jahr als erstes russisches Staatsoberhaupt überhaupt zu einem Staatsbesuch in Nordkorea ein, wohingegen der 2011 verstorbene Nachfolger Kim Il Sung, sein Sohn Kim Jong Il, mehrfach Russland bereiste und zu Konsultationen mit Putin und Präsident Medvedev zusammentraf. 2006 ließ Kim Jong Il überraschenderweise eine russisch-orthodoxe Kirche in Pjöngjang errichten, zu deren Eröffnung eigens hochrangige Vertreter des Moskauer Patriarchats anreisten.

In Hinblick auf das nordkoreanische Atomprogramm strebt auch Russland als Mitglied der seit 2009 eingestellten Sechs-Parteien-Gespräche nach einer friedlichen Lösung des Konflikts, wobei sich Moskau 2009/2010 und 2013 an den internationalen Sanktionen gegen Pjöngjang beteiligte und die unangekündigten Atombombentests der letzten Jahre deutlich verurteilte. Selbiges gilt für die nordkoreanischen Provokationen in jüngster Zeit, so z.B. die Versenkung des südkoreanischen Kriegsschiffs Cheonan und der Beschuss der Insel Yeonpyeong 2010. Die im Anschluss an den dritten nordkoreanischen Atombombentest 2013 entstandene Krise sorgte in Russland, allen voran in den fernöstlichen Regionen, für große Besorgnis in der Öffentlichkeit. In der russischen Presse konnte indes eine relativ wertneutrale Berichterstattung über die DVRK beobachtet werden, während ansonsten Informationen über Grausamkeiten und vermutete Verbrechen des nordkoreanischen Regimes auch hier die Regel sind.

Seit Beginn der Ukraine-Krise nimmt eine positive Darstellung in den Medien jedoch tendenziell eher zu. Eine Bereitschaft zu schmerzhaften Sanktionen oder gar deutlichen militärischen Abschreckungsmaßnahmen gegenüber Pjöngjang lässt sich auf Seiten des Kremls nicht beobachten. Auf Seiten Nordkoreas findet indes eine massive Aufwertung des öffentlichen Russland-Bildes statt: Der 2014 intensiviert Konfrontationskurs Putins mit dem Westen und das er-

hebliche Wiedererstarben Russlands werden hier durchweg positiv bewertet, während die Berichterstattung über China zunehmend negativ wird. Vor diesem Hintergrund stellen die anfangs dargestellten Entwicklungen des Jahres 2014 offensichtlich den größten Annäherungsprozess zwischen der Russischen Föderation und Nordkorea seit dem Ende des Kalten Krieges dar.

Das strategische Kalkül Pjöngjangs

Aus der Perspektive Nordkoreas bildet die jüngste Annäherung an Russland den Versuch, die eigene politische Isolation und Abhängigkeit von China zu durchbrechen sowie an das unter Kim Il Sung erfolgreiche Modell einer Dreiecksbeziehung mit zwei regionalen Mächten anzuknüpfen. Ideologische Gemeinsamkeiten bestehen kaum zwischen Nordkorea und der Russischen Föderation, vielmehr sind die wirtschaftlichen und politischen Systeme beider Staaten nicht miteinander vereinbar. Die Rückkehr Russlands in der Weltpolitik und die jüngste russisch-westliche Konfrontation in Osteuropa erwecken in Pjöngjang jedoch den Eindruck, alte Dynamiken zumindest bedingt wiederzubeleben und, angesichts der eigenen „Erzfeindschaft“ mit den USA, mehr Verständnis in Moskau mobilisieren zu können. Zwar befinden sich die Russische Föderation und die Volksrepublik China gegenwärtig in geradezu freundschaftlich anmutenden Beziehungen, womit die Instrumentalisierung konfligierender Kräfte zugunsten Nordkoreas nicht realistisch erscheint. Dennoch ermöglicht zumindest die Existenz einer Alternative zu China eine gewisse politische und wirtschaftliche Flexibilität.

Infolge des Zusammenbruches der UdSSR geriet Pjöngjang zunehmend in die wirtschaftliche Abhängigkeit Pekings, wobei (teils erpresste) Hilfslieferungen von Seiten der UNO oder der „Feindstaaten“ USA und Südkorea die einzige Alternative bildeten. Die wirtschaftliche Lage ist fatal, der gefürchtete Vasallenstatus gegenüber der Volksrepublik China schon lange Realität. Angesichts dessen erscheinen die in den 1990ern unternommenen Versuche Kim Jong IIs, eine Normalisierung der Beziehungen mit den USA auszuhandeln bzw. „her-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN
ANDREAS KINDSVATER

21. Mai 2015

www.kas.de/korea

www.kas.de

auszupressen“, durchaus einleuchtend. Diese Bemühungen waren unter der Präsidentschaft Bill Clintons beinahe erfolgreich, brachen jedoch mit dem Amtsantritt George W. Bushs in den USA 2001 endgültig zusammen. Die Möglichkeit einer Normalisierung rückt seitdem in weite Ferne.

Unter diesem Eindruck erscheint die gegenwärtige Umwerbung Russlands lediglich wie ein weiteres Kapitel im Streben nach politisch-ökonomischen Fluchtoptionen aus der vorherrschenden Abhängigkeit von Peking und dem allianzinternen Sicherheitsdilemma. Das Ziel bleibt die Sicherung der nationalen Souveränität des Regimes sowie der eigenen Sicherheit. Denn trotz chinesischer Hilfe ist der gegenwärtige Stand der chinesischnordkoreanischen Beziehungen noch erheblich schlechter als die Beziehungen zur Sowjetunion in den späten 1950er Jahren. An historische Paradigmen anknüpfend, sieht Peking Nordkorea nach wie vor als geostrategischen Puffer gegenüber dem südlichen „US-amerikanischen Brückenkopf“ im Nordosten Kontinentalasiens, hegt jedoch ansonsten kaum Sympathien für die oft lästige Politik der Kim-Dynastie. So ist die Entwicklung des nordkoreanischen Atomwaffenarsenals ein Streitpunkt zwischen beiden Staaten, zumal allein die geographische Nähe der Atomanlagen zur chinesischen Grenze den gesamten Nordosten Chinas betrifft: Jede Katastrophe und bewaffnete Auseinandersetzung zwingen Peking zur Intervention, selbst gegen seinen Willen. Die Furcht, dass China dieser Zwangssituation entfliehen wolle und sich für einen Regime-Change (evtl. in Absprache mit den USA) entscheiden könnte, beunruhigt daher die Entscheidungsträger in Pjöngjang zutiefst und verstärkt so das Streben nach der Gunst einer weiteren Macht. Es scheint, als wäre nun erneut Russland zum Ziel solcher Bemühungen geworden.

Moskaus Pragmatik als außenpolitisches Motiv

Aus der Sicht des Kremls spricht eine Vielzahl verschiedener Faktoren für die gegenwärtig unternommene Annäherung an die DVRK.

Strukturell findet die intensivierete Kooperation mit einem weitestgehend isolierten, nach außen hin aggressiv auftretenden Staat vor einer seit 1990 nie dagewesenen Konfrontation mit dem Westen statt. Größtenteils bedingt durch stark divergierende Perzeptionen hinsichtlich der Legitimität unilateraler politischer Entscheidungen Washingtons in den vergangenen zweieinhalb Jahrzehnten, hat sich in Moskau inzwischen die Bereitschaft manifestiert, anti-Status Quo-Mächte bedingt zu fördern und durch enge Kooperation mit aufstrebenden Staaten (allen voran den übrigen BRIC-Mächten) eine Wandlung hin zu einer multipolaren globalen Machtverteilung voranzutreiben. Die tatsächliche Ausgestaltung solch einer Weltordnung steht dabei weniger im Vordergrund als vielmehr das Ziel, die politisch-ökonomische Hegemonialstellung der USA einzudämmen, unabgestimmte Handlungsmöglichkeiten des Westens zu beschränken und einen regionalen Großmachtstatus Russlands im „near abroad“ der ehemaligen UdSSR zu zementieren.

Vor eben diesem Hintergrund sind die Staatsbesuche des russischen Präsidenten Putin in Brasilien, China, Indien und der Türkei zu verstehen, ebenso die verbesserten Beziehungen zu Argentinien, Venezuela, Syrien, dem Iran und zuletzt Nordkorea. Die Qualität dieser Annäherungen ist sicherlich von jeweils divergierenden Interessen und Zielen geprägt, jedoch besitzen sie allesamt Symbolkraft und sollen auch dementsprechend verstanden werden.

Hierüber hinausgehend hat Moskau auch sicherheitspolitische Interessen an einer Annäherung an Nordkorea. Infolge des Auseinanderbrechens der UdSSR erlitt der Kreml einen gewaltigen Einbruch seiner wirtschaftlichen und militärischen Machtmittel. Bedingt durch die geographische Entfernung und eine außenpolitische Westorientierung in den frühen 1990ern, traf dieser Einbruch die fernöstlichen Provinzen Russlands besonders stark. Bis zum Amtsantritt Vladimir Putins wurden kaum Schritte zur Modernisierung der Region unternommen, weshalb die Folgen solch einer verfehlten Politik bis heute spürbar sind. Moskau steht

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN
ANDREAS KINDSVATER

21. Mai 2015

www.kas.de/korea

www.kas.de

hier vor gewaltigen Problemen: eine stark negative demographische Entwicklung der einheimischen Bevölkerung bei zunehmender chinesischer Immigration, Lücken in der militärischen Verteidigungskraft, weitreichende Korruption sowie eine schwache Wirtschaft lassen Russland zum schwächsten Akteur in Nordostasien nach der DVRK werden.

Um diesen Zustand langfristig zu ändern, hat die russische Regierung zahlreiche Projekte in Russisch-Fernost auf den Weg gebracht. Dazu gehört die 2010 abgeschlossene Anbindung der Provinz Primorski Krai (Hauptstadt Wladiwostok) an das Straßennetz Russlands, die Errichtung des russischen Raumhafens „Wostotschny“ in der Amur-Region, die Modernisierung russischer Werften und Häfen entlang der Pazifikküste sowie der Aufbau mehrerer Schwerindustriezentren nahe russischer Golderzstätten.

Darüber hinaus steht Moskau in Nordostasien ebenso vor klassischen sicherheitspolitischen Herausforderungen. So wird die Region seit Jahren von einer als „Asien-Paradoxon“ bezeichneten Spirale zunehmender Konfrontation, bei gleichzeitig anwachsender wirtschaftlicher Verflechtung, dominiert. Einer der Hauptgründe hierfür liegt in Nordkorea, dem Epizentrum regionaler Krisen: als Reaktion auf die fortschreitende nukleare und konventionelle Aufrüstung Pjöngjangs - gepaart mit aggressiven Provokationen und Drohungen gegenüber Südkorea, Japan und den USA - reagieren die drei letztgenannten Staaten zunehmend mit entsprechenden Aufrüstungs- und Abschreckungsmaßnahmen. Diese werden wiederum, bedingt durch die historisch vorbelasteten Beziehungen der nordasiatischen Staaten zueinander, als potentielle Gefahr von anderen Akteuren wahrgenommen, was wiederum neue Rüstungsmaßnahmen von deren Seite zur Folge hat.

Was hier angesichts fehlender Kontroll- und Koordinationsmechanismen in der Region entsteht, ist ein klassisches Rüstungs- und Sicherheitsdilemma. In Anbetracht der aktuellen Konfrontation Moskaus mit den USA beeinflussen diese Dynamiken die russische Perzeption hinsichtlich der Intention US-

amerikanischer Militärpräsenz in Nordostasien erheblich.

Die diskutierte Erweiterung des US-Raketenschildes auf Südkorea und Japan bestärkt den Kreml in seiner Furcht vor einer amerikanischen Umkreisung bzw. einer militärischen „Entwaffnung“. Ähnliche Bedenken werden auch von chinesischen Experten geäußert. Dies gilt umso mehr, als das nördlich der koreanischen Halbinsel und Japans gelegene Ochotskische Meer nicht nur im Hinblick auf das strategische Abschreckungspotential Russlands gegenüber der Westküste der USA relevant ist, sondern angesichts hier stattfindender russischer Militärübungen im September 2014 offensichtlich auch weiterhin eine Rolle in den Verteidigungsplänen Moskaus zu spielen scheint. Ausgehend von der eigenen regionalen Schwäche, hat der Kreml daher ein natürliches Interesse daran, die graduell an Spannung zunehmenden Dynamiken in der Region zu entschärfen. Den Druck von Nordkorea zu nehmen und die bestehende Isolation zu lockern, könnte Pjöngjang beruhigen und herbeiprovozierte Schübe allseitiger Aufrüstung vorerst verhindern. Angesichts bestehender Konflikte an der Westgrenze Russlands und im Kaukasus ist nunmehr davon auszugehen, dass der Kreml eine zusätzlich erhöhte Militärpräsenz der Vereinigten Staaten an seiner schwachen Pazifikflanke verhindern bzw. zumindest hinauszögern will. Dies gilt umso mehr, als die vorangetriebene russische Modernisierungskampagne der Luft-, Land- und Seestreitkräfte noch bis mindestens 2020 laufen soll, angesichts wirtschaftlicher Probleme auch erheblich länger dauern könnte.

Gerade deshalb aber vermuten südkoreanische und westliche Sicherheitsexperten¹ aber auch, dass Moskau möglicherweise Nordkorea als trojanisches Pferd benutzen könnte, indem es Pjöngjang weitreichende

¹ Beispielsweise anlässlich der von der KAS im Rahmen des von ihr 2011 initiierten deutsch-koreanischen Sicherheitsdialogs alljährlich veranstalteten Sicherheitskonferenzen wie <http://www.kas.de/korea/en/events/63478/> und <http://www.kas.de/korea/en/events/63477/>

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN

ANDREAS KINDSVATER

21. Mai 2015

www.kas.de/korea

www.kas.de

Kenntnisse im Bereich der hybriden Kriegsführung vermittelt, mittels derer die DVRK über ein weiteres, nach Experteneinschätzung äußerst wirksames, weil hochgefährliches Mittel im Rahmen seiner sicherheitspolitischen Provokationsstrategie verfügen könnte. Diese Vermutung liegt nahe, weil Russland sowohl in den Konflikten in Georgien 2008, aber auch 2014 in der Ukraine als Anwender äußerst effizienter hybrider Kriegsführungsmethoden gilt.

Auf einer politischen Ebene bieten die verbesserten Beziehungen zwischen der Russischen Föderation und der DVRK individuelle Chancen. Während Pjöngjang v.a. die politische Isolation durchbrechen möchte, steht Moskau angesichts der Annexion der Krim und der anhaltenden Kämpfe in der Ukraine auch weiterhin im Zentrum der internationalen Kritik. Die Vermutung liegt nahe, dass der Kreml über die Initiierung einer Friedenskampagne bzw. eine Wiederbelebung der Sechs-Parteien-Gespräche versuchen will, sich erneut als diplomatischer Partner zu bewähren. Hierfür sprechen die jüngsten russischen Bemühungen um die Moskauer Friedenskonferenz zwischen Mitgliedern der syrischen Opposition und dem Assad-Regime vom Januar 2015. Zudem hat der Kreml in Anschluss an die Einladung Kims nach Moskau bereits kommuniziert, dass Pjöngjang wohl zu einer Wiederaufnahme der Sechs-Parteien-Gespräche ohne Vorbedingungen bereit sei. Angesichts des Unwillens der Vereinigten Staaten, Nordkorea für sein aggressives Verhalten mit Gesprächen „belohnen“ und dem bevorzugten, ergebnislosen Aussitzen der Krise bei voranschreitender nordkoreanischer Aufrüstung, könnte ein potentieller innerkoreanischer Dialog daher tatsächlich eine gelungene Möglichkeit für russische Rehabilitierungsmaßnahmen bilden.

Für die Realisierung eines solchen Vorhabens spricht u.a. das Eintreffen ranghoher nordkoreanischer Gesandter (darunter u.a. Choe Ryoung-hae, der einen Monat später nach Moskau reiste) zu der Schlusszeremonie der Asien-Spiele in Incheon (Südkorea) im Oktober 2014, während die südkoreanische Präsidentin Park Geun-hye Mitte Januar 2015 ihre Bereitschaft zu Gesprächen mit

der nordkoreanischen Führung ohne Vorbedingungen bekannt gab. Ebenso kann ein Versuch des Neubeginns der Sechs-Parteien-Gespräche von Seiten Moskaus erwartet werden. Obgleich die Wahrscheinlichkeit einer baldigen Lösung der nordkoreanischen Atomkrise und der Teilung Koreas auch weiterhin gering bleibt, bietet die erfolgreiche Initiierung solcher Gespräche bereits einen massiven Prestigegewinn für Moskau.

Wirtschaftlich ist Nordkorea für Russland kaum interessant. So betrug das gemeinsame Handelsvolumen zwischen der Russischen Föderation und der Demokratischen Volksrepublik Korea im Jahr 2013 gerade einmal 112,7 Millionen USD (hiervon lediglich 9,3 Millionen USD nordkoreanische Importe). Im Jahr 2014 hat sich diese Zahl trotz politischer Annäherung und Visaerleichterungen für russische Geschäftsleute noch erheblich reduziert. Auch die Ankündigung, das gemeinsame russisch-nordkoreanische Handelsvolumen bis 2020 auf eine Milliarde USD anheben zu wollen, ist angesichts einer russisch-südkoreanischen Handelsbilanz von knapp 25 Milliarden USD (Stand 2012) kaum erwähnenswert. Weder bietet der nordkoreanische Markt in seiner jetzigen Form besondere Anreize für russische Unternehmer oder attraktive Exportgüter noch ermutigt die schwache Kaufkraft des Landes zu umfangreichen Importgeschäften.

Ein wirtschaftlicher Vorteil ergibt sich für Moskau primär aus der Nutzung der DVRK als Transitland: So wurde im Oktober 2013 erneut der Bau einer russischen Gaspipeline nach Südkorea zwischen Seoul und Moskau thematisiert, wobei Kim Jong Un kürzlich seine Zustimmung zum Projekt wiederholte. Darüber hinausgehend, zielt die russische Modernisierung des nordkoreanischen Schienennetzes letztendlich auf eine Anbindung Südkoreas an die transsibirische Eisenbahn ab. Neben der geplanten Gaspipeline hofft Moskau, so den Energieexport in die Republik Korea erhöhen zu können sowie die wirtschaftlichen Beziehungen durch einfachere Transportwege zu verbessern.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KOREA

DR. NORBERT ESCHBORN
ANDREAS KINDSVATER

21. Mai 2015

www.kas.de/korea

www.kas.de

Fazit – eine Zweckpartnerschaft ohne Liebe

Die Annäherung zwischen Moskau und Pjöngjang ist weder von echter Interessengleichheit noch besonderer Sympathie geprägt. Nordkorea versucht lediglich, seiner isolierten Zwangslage zu entkommen und an bewährte Schemata anzuknüpfen, sich somit mehr politischen Spielraum zu erkämpfen. Diese Rechnung dürfte angesichts der weitgehend guten Beziehungen zwischen Moskau und Peking kaum aufgehen, zumindest nicht von gleichem Erfolg geprägt sein wie zu Zeiten der chinesisch-sowjetischen Konfrontation. Ebenso ist Nordkorea stark benachteiligt durch eine diplomatische Asymmetrie in Nordostasien, da Seoul intensive Beziehungen mit Moskau und Peking unterhält, Pjöngjang hingegen keine entsprechenden Verbindungen nach Tokio und Washington besitzt. Die Annäherung an Moskau stellt daher für das Kim-Regime in jedem Fall eine Verbesserung gegenüber dem bisherigen Status-Quo in Nordost-Asien dar, ist jedoch in keinem Fall mit einem regionalen Machtumbruch zu verwechseln.

Aus der Perspektive Moskaus ist die Annäherung an die DVRK aus strategischen Gesichtspunkten opportun. Politisch und wirtschaftlich hat Moskau kaum Nutzen von einer Partnerschaft mit Pjöngjang, lediglich die kurzlebige Symbolkraft einer Kooperation mit einem offenen Gegner der USA ist hierbei zu nennen. Darüber hinausgehend ist es jedoch wahrscheinlich, dass Russland seine neuen Kontakte für eine Rückkehr auf die koreanische Halbinsel nutzen will und versuchen wird, neue Initiativen der innerkoreanischen Annäherung oder der Sechsparteien-Gespräche einzuleiten. Ein tatsächlicher Erfolg dieser Maßnahmen steht dabei weniger im Vordergrund, als vielmehr der Prestigegewinn aus einer erfolgreichen Vermittlung zwischen den Streitparteien. Ebenso ist zu erwarten, dass Russland aufgrund seines selbstbewussten Auftretens gegenüber den USA und dem Westen eher mäßigend auf die nordkoreanische Führung einwirken wird. Ausgehend von der militärischen Schwäche Russlands entlang seiner Pazifikküste, besteht auf geraume Zeit kein

Wunsch nach zusätzlichen US-amerikanischen Rüstungsmaßnahmen, weshalb neue „militärische Abenteuer“ Nordkoreas keinesfalls im Sinne Moskaus sind.

Dies bedeutet keinesfalls, dass Pjöngjang auf Russlands Bitten hin sein Atomwaffenprogramm einstellen wird, jedoch hat der Wunsch nach Kooperation mit Moskau infolge der politischen Eiszeit zwischen dem Kreml und dem Weißen Haus erheblich zugenommen. Eine unnötige Verärgerung Russlands würde die dargestellten Perspektiven einer gemeinsamen Kooperation zunichtemachen und Nordkorea erneut in die alleinige Abhängigkeit von Peking treiben.

Es ist nicht garantiert, dass solch eine Strategie Erfolg haben wird. Sollte die nordkoreanische Führung ab einem gewissen Punkt den Eindruck haben, dass eine verhärtete Konfrontation der regionalen Mächte bzw. das Aufbrechen zukünftiger Annäherungsprozesse erheblich nützlicher für die Interessen Pjöngjangs wäre, würden einige wenige Raketen- und Atombombentests ausreichen, um erneut massive Rüstungsspiralen in Gang zu setzen und einen Keil zwischen die regionalen Mächte zu treiben. Moskau läuft somit Gefahr, selbst instrumentalisiert zu werden oder große wirtschaftliche „Bestechungsgelder“ zahlen zu müssen.